

Arbeiten unsere Sicherheitsorgane effizient?

Die Bezirke Dorneck und Thierstein sind in der Kriminalstatistik nicht auf den vorderen Rängen zu finden. Die Region ist grundsätzlich sicher; trotzdem haben viele Bewohner Angst in ihren eigenen vier Wänden. In diesem Winter musste die Polizei wegen zahlreichen Einbrüchen im Leimental ausrücken. Leider konnte in keinem Fall die Täterschaft ermittelt werden, was einzelne Medien in der Region dazu bewogen hat, heftige Kritik an der Polizei zu üben. Die Einbruchswelle hat auch Politiker aufgeschreckt – die CVP hat zuerst reagiert und anlässlich einer Versammlung Vertreter von Polizei und Justiz zu Referaten eingeladen.

Aus anderen Parteien wurden nun ein Auftrag und eine Interpellation eingereicht. Die CVP hat sich daraufhin mit Vorstössen zurückgehalten, aber wir präsentieren gerne unsere Ideen.

Wenig Garten und viel Zaun

Solothurn ist der Kanton der Regionen – dies zeigt sich auch im Bezirk Dorneck. Vom Hauptort Dornach nach Büren fährt man eine gute Viertelstunde. Etwa gleich lange dauert die Fahrt in die andere Richtung ins Leimental. Wenn eine Patrouille gerade in Büren zirkuliert und ins Leimental gerufen wird, ist sie etwa eine halbe Stunde unterwegs. Die Hälfte der Fahrzeit verbringt die Solothurner Polizei dabei im Baselbiet. Bei Notfällen funktioniert die grenzübergreifende Zusammenarbeit bereits heute und Baselbieter Kollegen rücken auf Verlangen auch ins Solothurnische aus. Die Polizisten beurteilen die Zusammenarbeit als gut. Ist sie aber auch effizient?

Die Kantone Neuenburg und Jura machen es vor: Nicht jeder Kanton braucht seine eigene Polizei. Andere Formen der Zusammenarbeit müssen geprüft werden. Beispielsweise ein Nordwestschweizer Polizeikorps oder eine terri-

toriale Aufteilung. Zum Beispiel: Der Bezirk Dorneck wird durch die Baselbieter Polizei abgedeckt, das basellandschaftliche Laufental durch die Solothurner. Eine besondere Herausforderung für die Politik wäre hier die Vereinheitlichung der Gesetzgebung.

Prävention

Die Polizisten finden auf ihren Patrouillen häufig regelrechte Einladungen an ungebetene Gäste vor: offene Fenster, ungesicherte Türen, verlassene wirkende Häuser. Hier kann jeder selber vorbeugen – Fenster und Türen sind zu sichern. Hausbesitzer können sich vor Ort von der Polizei beraten lassen und erhalten fachkundige Tipps zur Verbesserung der Sicherheitseinrichtungen. Diese Präventionsarbeit ist sehr zu begrüßen, das Angebot ist aber zu wenig bekannt. Veranstaltungen, Inserate und Flugblätter könnten hier Abhilfe schaffen. Die Politik muss dafür die nötigen Mittel zur Verfügung stellen.

Nicht erst seit Schengen

Einbruchserien entlang der Grenze gibt es nicht erst seit der Unterzeichnung des Schengen-/Dublin-Abkommens durch die Schweiz. Bereits

vorher kamen organisierte Diebesbanden ungehindert über die Grenze, viele Grenzübergänge können seit Jahren unkontrolliert passiert werden. Mit dem Schengen-Abkommen wurden weder Grenzzäune abgebaut noch Schlagbäume geöffnet. Offen ist, ob das Abkommen die Einwanderung aus Osteuropa nach Frankreich begünstigt. Hier sind gute Kontakte zum Nachbarland gefordert, denn viele mutmassliche Täter leben in Camps im Elsass.

Hilfe durch die Grenzwa

Die Kompetenz der Grenzüberwachung liegt (wie es der Name sagt) bei der Grenzwa deren Aufgaben aber immer vielfältiger werden. Der Bund muss die notwendigen Ressourcen zur Bewältigung dieser Aufgaben sicherstellen und dafür besorgt sein, dass das Personal richtig eingesetzt wird. Patrouillen der Grenzwa durch Wohnquartiere sind überflüssig und Aufgabe der Polizei. Hier ist aus Sicht der Schreibenden eine Rückbesinnung notwendig. Kleinere Grenzübergänge wie z. B. Flüh, Kleinlützel oder Rodersdorf müssen besser überwacht werden, vor allem in der Nacht. Denn eines ist sicher: Einbrecher kommen oft über die Grenze. Teilweise werden bereits heute vor allem kleinere Grenzübergänge mit Video überwacht. Die Autokennzeichen werden mit einer Datenbank verglichen und gesuchte Fahrzeuge können so ermittelt werden. Diese Technologie könnte durchaus auch an wenig befahrenen Übergängen eingesetzt werden, immer unter Wahrung der Datenschutzbestimmungen.

Dies sind drei realistische Vorschläge zur Verbesserung der Situation. Davon profitiert der ganze Kanton.

Micha Obrecht, Präsident CVP Dorneck-Thierstein
Fabio Jeger, Kantonsrat CVP

